



Fortbildung und Beratung

Wie genau lässt sich Inklusion umsetzen? Wo beginnt man am besten? Welche Massnahmen sind am wirksamsten? Solche Fragen stellen sich weltweit Entwicklungsorganisationen und staatlichen Organen der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe. Die CBM Schweiz bietet dazu Fortbildung und Beratung mit ausgewiesenen Fachkräften. Diese sind Teil des internationalen CBM-Netzwerks Inclusion Advisory Group.

Niemand soll zurückgelassen werden, insbesondere nicht in Entwicklungsbemühungen. Erzielen lässt sich dies erst durch Inklusion – durch gleichberechtigte Teilhabe.

In den Armutsgebieten lebt jede fünfte Person mit mindestens einer Behinderung, unter ihnen mehr als hundert Millionen Kinder (Disability World Report der WHO, S. 28, 30 + 36). All diese Menschen möchten und sollen ungehindert am gesellschaftlichen Leben teilhaben und Entwicklungsprozesse mitgestalten können. Wenn sie das Recht auf Bildung, Gesundheit, Arbeit und Mitsprache wahrnehmen, setzt Inklusion Kräfte frei und ist für die ganze Gesellschaft ein Gewinn.

Diese Einsicht liegt klar vor, und das moralische sowie grundsätzliche Recht auf Inklusion ist dargelegt. Sei es in der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung oder in der UNO-Behindertenrechtskonvention (UNO-BRK), die 2008 in Kraft trat. Letztere hat die Schweiz im Jahr 2014

INFOMAPPE

In ihrer Infomappe gibt die CBM einen kurzen Einblick in ihre Arbeitsthemen. Module zu weiteren Themen sowie die Mappe als Ganzes können Sie hier downloaden: cbmswiss.ch/infomappe

Titelbild

Kundgebung für Inklusion in Kathmandu/Nepal am Internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen 2019.

ratifiziert und damit für sich verbindlich erklärt. Die UNO-BRK verbrieft das Recht auf gleichberechtigte Teilhabe. Inklusion sei wichtig, aber die Umsetzung schwierig, äussern staatliche wie zivilgesellschaftliche Akteure. Der Wille ist also oft vorhanden – doch es fehlt die Erfahrung. Deshalb stellt ihnen die CBM das für die Umsetzung nötige Wissen zur Verfügung.

Worin liegt das Problem?

- Fehlende Inklusion bindet sowohl die Kräfte der Menschen mit Behinderungen als auch jene ihrer Angehörigen – wertvolles Potenzial liegt brach.
- Der Gewinn von Inklusion ist offensichtlich, allerdings fehlt das Wissen zur Umsetzung.
- Behinderung ist vielgestaltig und die jeweiligen Situationen sind komplex.
- Der Blick auf die verpasste Inklusion und die noch zu leistenden Massnahmen kann entmutigen.
- Berührungsängste müssen überwunden werden.
- Verglichen zum Nutzen werden hohe Kosten befürchtet.
- Eine qualifizierte Aussensicht und ermutigende Modellbeispiele fehlen.
- Vorhandenes Wissen ist verstreut statt gebündelt.
- Vergleichbare und verlässliche Daten zur Inklusion werden vermisst.
- Der Beitrag von Menschen mit Behinderungen wird unterschätzt.

Was kann helfen?

Zunächst soll einer Organisation das Wissen über die Rechtsgrundlagen vermittelt werden, die verschiedenen Methoden zur Inklusion sowie die aktuellen Daten. Anschliessend muss die Situation der jeweiligen Organisation analysiert werden. Danach sind die Schwachstellen und die Massnahmen mit der grössten Hebelwirkung zu ermitteln. Dies alles unter Beizug von Menschen mit Behinderungen sowie gemäss wissenschaftlichem Stand und bewährter Erfahrungen. Die Umsetzung erfolgt zugeschnitten auf die jeweilige Situation, mit vernünftigem Aufwand und dauerhaftem Erfolg.

Was die CBM unternimmt

Die Beraterinnen und Berater der CBM unterstützen die Akteure darin, Veränderungen für und mit Menschen mit Behinderungen vorzunehmen, sollen sie doch gleichberechtigt teilnehmen und mit ihren Erfahrungen zu einer guten Projektarbeit beitragen können.

Geleistet wird die Beratung gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen und weiteren Fachpersonen. Dadurch fliessen möglichst alle Perspektiven mit ein. Was an Erkenntnissen und Wissen über Inklusion besteht, wird gebündelt. Praktische Erkenntnisse liegen sodann aus der projekttechnischen und politischen Arbeit der CBM vor. Daraus lässt sich belegen was funktioniert, lassen sich Massnahmen beurteilen und Wirkungen messen.



Menschen mit Behinderungen vermitteln an den Fortbildungen der CBM Erkenntnisse und Erfahrungen aus erster Hand.

Die CBM fördert seit ihrer Gründung im Jahr 1908 Menschen mit Behinderungen. Allerdings hat sie in den letzten zwei Jahrzehnten einen Prozess durchlaufen, der in einem umfassenden Verständnis für Inklusion mündete. Bis in die 1980er-Jahre betrachtete man Menschen mit Behinderungen vorwiegend aus rein medizinischer oder wohlthätiger Sicht. Danach wuchs allmählich die Erkenntnis, sie gleichberechtigt einzubeziehen in ihr ganzes soziales Umfeld, insbesondere durch die eingliedernde Betreuung am Wohnort (Community Based Rehabilitation). Diese Inklusion stützt sich auf die Menschenrechte für Kinder und Erwachsene, für die Menschen mit Behinderungen allerdings erst im Jahr 2008 in der UNO-BRK festgelegt.

In den frühen Nullerjahren begann die CBM, mit Selbstvertretungsorganisationen von Menschen mit Behinderungen zusammenzuarbeiten und sie zu fördern. Inklusion soll vor allem durch sie selbst vorangetrieben werden, denn sie sind die Expertinnen und Experten. Mit ihren Erfahrungen vermögen sie zu überzeugen und zu motivieren. Gemeinsam mit Selbstvertretungsorganisationen und mit Hochschulen berät die CBM beispielsweise seit 2008 die heutige DFAT, die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit Australiens.

Seit 2019 werden die gesamten Erfahrungen und Erkenntnisse der weltweiten CBM in der Inclusion Advisory Group gebündelt sowie mit jenen von Selbstvertretungsorganisationen und anderen Partnern verknüpft. Dadurch bietet die Inclusion Advisory Group ein lernendes und sich gegenseitig befruchtendes Netzwerk, von dem auch die CBM Schweiz ein aktiver Teil ist. Die CBM sieht sich in der Verantwortung, andere Akteure der internationalen Zusammenarbeit für die Rechte und das Wohl von Menschen mit Behinderungen zu gewinnen.

Gemeinsam entsteht
erfolgreiche Inklusion.



Erfolge

Unsere Kurse in Anspruch genommen haben in der Schweiz unter anderem Mitarbeitende von Swisscontact, Solidar Suisse, der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA sowie Studierende vom Institut NADEL der ETH. Indem zwei von drei Kursen online stattfinden, werden so viele Teilnehmende wie möglich erreicht.

Einsichten aus den Kursen wurden bereits umgesetzt, wie etwa das Anpassen von Mitarbeitendenzielen und Strategien, das Konsultieren von Menschen mit Behinderungen oder das Einführen von Inklusions-Richtlinien. In Madagaskar hat unser Team die Ausbildung von Mitarbeitenden des dortigen World Food Programmes vorbereitet und koordiniert. Ausserdem hat es gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen von Fortbildung und Beratung der CBM-Föderation ein Handbuch für inklusive Geldüberweisungen erstellt und veröffentlicht. Die internationale Zusammenarbeit wird durch Fortbildung&Beratung inklusiver, was die Lebensbedingungen von zahlreichen Menschen mit Behinderungen in Armutsgebieten verbessert.